Nr. 52 XXIV. Jahrgang

Mittwoch, 23. Februar 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf., gesehenlich 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1,00 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Stellen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncenexpeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2,55 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1,51 „ „ 4,53 „

Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Französische Stellung östlich Souchez erstürmt

Ein deutsches Luftschiff verloren. — Erlebnisse eines Konsuls in Korfu. — England beruft die Neunzehnjährigen ein. — Eine Milliardenanleihe Rußlands in den Vereinigten Staaten.

Vor der Dumatagung

Von unserm Lokalkorrespondenten

Nachdruck verboten

Stockholm, 17. Februar

Der kaiserliche Ukas vom 7. Februar, der die Einberufung der Duma ankündigte, setzte auch „eingeweihte Kreise" einigermaßen in Erstaunen. Denn man hatte nicht erwartet, daß der neue Ministerpräsident, der sich — auch eine typische Erscheinung des russischen politischen Lebens — noch im Anfangsstadium der Interviews befand, so bald zum Handeln schreiten würde. Für das weniger politisch denkende Publikum war die Dumaeinberufung nichts als eine der erschnten Sensationen und das nie fehlende Tribünenpublikum lief die Türen aller Bureaus des Taurischen Palais ein, um an dem „historischen Tage" mitwirken zu können. Die Ereignisse wären „unrussisch" verlaufen, wenn es dabei ohne einen kleinen Skandal abgegangen wäre. Wer einen Tribünenplatz suchte, wurde angewiesen, ihn durch einen Abgeordneten zu erbitten, und bei der schließlichen Bewilligung der Plätze, die durch das Los geschah, ereignete es sich durch einen seltsamen Zufall, daß die Treffer ausschließlich auf die von den Parteien der Rechten empfohlenen Personen fielen. Wer dagegen durch den progressiven Block den Zutritt zur Tribüne sich sichern wollte, mußte mit einer Niete fürlieb nehmen. Man sieht, das Schicksal hält es in ganz wunderbarer Weise mit der russischen Regierung, wenn es sich um die Organisation der Tribünenstimmung handelt.

In Deputiertenkreisen — drei Viertel der Abgeordneten befand sich auf den Gütern — gab es ein eiliges Kofferpacken und die Züge der Nikolaieisenbahn waren mit Politikern schwer beladen. Am 8. Februar traf mit telegraphischer Geschwindigkeit der Dumapräsident Rodsjanko in seiner Petersburger Wohnung ein und zwei Tage später hatte er ein kürzeres Gespräch mit dem Ministerpräsidenten Stürmer. Die „Nowoje Wremja", die sich bei ihrer beispiellosen Wandlungsfähigkeit bereits jetzt zu dem drei Viertel amtlichen Blatt des neuen Premiers herausgebildet hat, beeilte sich, dieses Ereignis im Sinne der von ihr neuerdings betriebenen Stürmerstimmungsmache herauszustreichen. Sie teilte mit, daß Rodsjanko sich sofort bei seiner Ankunft beeilte, Stürmer einen Besuch abzulegen. Es verlautet, daß diese Notiz von dem ersten Minister selbst lanciert ist, der Verdacht liegt nahe, da Stürmers Privatsekretär ein bekannter Redakteur des Suworinschen Verlagshauses ist. Er hoffte durch diese Mitteilung offenbar, daß recht viele Abgeordnete dem Vorbild des geschätzten Präsidenten folgen würden. Jedenfalls fühlte sich Rodsjanko durch diese Version nicht ohne Grund gekränkt und er veröffentlichte in der „Rjetsch" eine ausführliche Berichtigung über seine Beziehungen zu Stürmer. Bei seiner Ankunft in Petersburg habe er die Karte des Ministerpräsidenten vorgefunden, und ihm darauf ebenfalls seine Karte übermittelt. Stürmer rief ihn darauf telephonisch an, traf aber nur die Magd zu Hause. Als Rodsjanko nun seinerseits das Telephon in Bewegung setzte, war wiederum der Minister nicht zu sprechen. Es folgte nun ein Briefwechsel, der zwei Tage in Anspruch nahm und schließlich zu dem Ergebnis führte, daß Rodsjanko zu Stürmer nach der Jelagiminsel hinausfuhr und ihn sogar zu Hause traf. Es entspann sich eine kürzere Unterhaltung, bei der Rodsjanko sich rühmt, die stärkste Zurückhaltung beobachtet zu haben, und mehrfach beteuerte, er spreche nur als Herr Rodsjanko, nicht aber als Präsident der vierten Duma. Denn er habe sich noch nicht mit den andern Abgeordneten verständigt.

Am nächsten Tage hatte Rodsjanko dazu bereits Gelegenheit, da sich das Taurische Palais allmählich füllte. Ein in aller Eile berufener Seniorenkonvent, der das Programm der Duma aufstellen sollte, ging ebenso klug auseinander, wie er gekommen: Die verschiedenen politischen Auffassungen waren aufeinander geprallt, aber man hatte keine Möglichkeit gefunden, sie zu überbrücken. Tschedlowskij nannte es notwendig, daß die Duma sich nicht mit der Budgetbehandlung begnüge. Garusewitsch (polnische Kolo) wollte für den Ministerpräsidenten eine Erklärung allgemeinen Charakters ausarbeiten, die dieser in der ersten Sitzung vorzulesen hatte. Aber der zweite Markoff (Rechte) widersprach. Tschenkeli (Arbeiterpartei) empfand zunächst einmal die Notwendigkeit, die Politik der Regierung ausgiebig zu kritisieren, während sich Professor Miljukoff (Kadett) allen bisher geäußerten Meinungen gleichzeitig anschloß. Er hielt es für das beste, daß man wiederum auseinandergehe; denn die Parteien müßten sich erst untereinander beraten, bevor sich ein allgemeines Arbeitsprogramm aufstellen ließe. Der Vorschlag gefiel und man trennte sich wiederum.

Noch am selben Abend versammelte sich der progressistische Block, der seinerzeit Goremykin so viel Kopfzerbrechen gemacht hatte. Hier wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die im September eingeschlagene Politik, die damals zur Vertagung der gesetzgebenden Körperschaften geführt hatte, bei der jetzigen Session fortzusetzen, d. h. die Mehrheit der Duma nimmt den Kampf mit der Regierung auf. Der Referent des Blockes, Tschelnowski, soll bei der Eröffnungssitzung eine Erklärung der Mehrheitsgruppe verlesen, in der die Politik des Kabinetts Goremykin gegen die Duma kritisiert wird und die gleichzeitig die Forderung aufstellt, daß sich die Duma nach Erledigung der laufenden Arbeiten mit den innerrussischen Verhältnissen zu befassen hat. Die Erklärung soll unmittelbar nach dem Auftreten Stürmers und Sasonows verlesen werden. Denn darüber ist man sich bei allen Parteien klar, daß es einen heißen Kampf zwischen Regierung und Duma geben wird. Auch die rechtsstehenden Abgeordneten wiegen sich nicht in der Hoffnung, daß es bei den Verhandlungen harmonisch zugehen wird. In bureaukratischen Kreisen spricht man davon, daß die Regierung in einigen nebensächlichen Fragen der Reichsduma Zugeständnisse machen will, daß man jedoch im übrigen hofft, die aktuellsten Fragen umgehen zu können. Diesem Ausweichen wird sich aber der progressive Block entschieden widersetzen. Der zweite Seniorenkonvent gelangte zwar noch zu keinem endgültigen Ergebnis; aber die Mehrheit der Reichsduma brachte den Beschluß durch, daß man die Fragen der inneren Politik mit in das Programm der Tagung aufzunehmen und daß man das Budget nicht eher zu verabschieden hat, bis man die Forderungen auf diesem Gebiete zur Sprache gebracht, jene Forderungen, um derentwillen am 16. September die Duma nach Hause geschickt wurde. „Das russische Volk", sagte ein Abgeordneter der entschiedenen Linken, „wird seine Rechnungen aufstellen und darauf bestehen, daß sie schon jetzt beglichen werden". Worauf ein Abgeordneter der Rechten mit der billigen Prophezeiung antwortete, daß unter solchen Umständen die Dumatagung nicht nur lebhaft und interessiert, sondern stürmisch werden müsse.

Wolfgang Sorge.

Gesteigerte Kämpftätigkeit an vielen Stellen der Westfront

× Großes Hauptquartier, 22. Februar. (Amtlich.) (Eingegangen 8 Uhr nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das nach vielen unsichtigen Tagen gestern aufklärende Wetter führte zu lebhafter Artillerietätigkeit an vielen Stellen der Front; so zwischen dem Kanal von La-Bassée und Arras, wo wir östlich von Souchez im Anschluß an unser wirkungsvolles Feuer den Franzosen 800 Meter ihrer Stellung im Sturm entrissen und 7 Offiziere, 219 Gefangene einbrachten.

Auch zwischen der Somme und der Oise, an der Aisne-Front und an mehreren Stellen der Champagne steigerte sich die Kampftätigkeit zu größerer Heftigkeit. Nordwestlich von Tahure scheiterte ein französischer Handgranatenangriff.

Endlich setzten auf den Höhen zu beiden Seiten der Maas oberhalb von Dun Artilleriekämpfe ein, die an mehreren Stellen zu beträchtlicher Stärke anschwollen und auch während der letzten Nacht nicht verstummten.

Zwischen den von beiden Seiten aufgestiegenen Fliegern kam es zu zahlreichen Luftgefechten, besonders hinter der feindlichen Front.

Ein deutsches Luftschiff ist heute nacht bei Revigny dem feindlichen Feuer zum Opfer gefallen.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Regierungserklärungen in der Duma

Dem russischen Blatte „Rjetsch" zufolge würden, wie über Stockholm gemeldet wird, in der ersten Dumasitzung Stürmer, Sasonow und Poliwanow Erklärungen abgeben. Stürmer würde vor allem seine Meinung wegen des Zusammenarbeitens der Regierung mit den gesellschaftlichen Instituten wiederholen und nach der Dumaeröffnung, um sich über die Wirkung seiner Rede zu unterrichten, die Führer der einzelnen Parteien in der Duma zu sich laden, doch die Linke würde aus begreiflichen Gründen fernbleiben. Nach den Reden der drei Minister wird der Vorsitzende des progressiven Blocks mit dem Programm hervortreten, das, wie die „Birschewyja Wjedomosti" berichtet, u. a. ein Ministerium des allgemeinen Vertrauens verlange, das heißt, ein Koalitionsministerium nach Art des englischen Kabinetts. — Dem gleichen Blatt zufolge hat Minister Sasonow dem Ministerrate einen Vorschlag wegen einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Alliierten nach Beendigung des Krieges unterbreitet.

Eine russische Anleihe von zwei Milliarden Mark in Amerika

× Kopenhagen, 22. Februar

Wie „Berlingske Tidende" aus Petersburg meldet, hat das Finanzministerium Schritte zur Aufnahme eines Darlehns von einer Milliarde Rubel in Amerika unternommen. Die Verhandlungen mit der betreffenden Bank in New-York hätten ein völlig zufriedenstellendes Ergebnis gehabt.

Ein griechischer Kreuzer vor Durazzo

*Rotterdam, 22. Februar

Der „Petit Parisien" meldet, daß der griechische Kreuzer „Helli" zum Schutze der griechischen Einwohner in Durazzo eingetroffen ist.

Südalbanien von Griechenland annektiert?

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

z. Zürich, 22. Februar

Der „Tagesanzeiger" meldet aus Mailand: Ueber Athen hierher gelangten Meldungen zufolge wurde Südalbanien von Griechenland annektiert. Die griechische Zensur unterdrückte diese Meldung, doch gelangte sie in die italienische Presse. (kf)

Sarrail beim König Konstantin

× Athen, 21. Februar

General Sarrail ist hier angekommen und vom König in Audienz empfangen worden.

Zusammenstoß mit einer griechischen Patrouille

(Privattelegramm.)

+ Saloniki, 22. Februar

Eine bulgarische Patrouille überschritt die griechische Grenze bei Doiran. Sie traf mit einer griechischen Patrouille, mit der sie einige Schüsse wechselte. Die Bulgaren zogen sich zurück. Sie hatten zwei Tote, die Griechen einen Verwundeten.

Noch keine Antwort von König Nikolaus

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

t. Budapest, 22. Februar

„Pester Lloyd" erfährt, daß bis heute noch keine Antwort von König Nikolaus von Montenegro eingetroffen ist. Man wird zunächst noch einige Tage abwarten, und wenn man zu der Annahme gelangt ist, daß der König nicht antworten kann oder will, so wird man weitere Schritte unterlassen, aber Montenegro wird dann nicht wie ein Land behandelt werden, das freiwillig kapitulierte, sondern wie ein erobertes Land. (kf)

Konsul Edl über die Besetzung Korfus

× Wien, 22. Februar

Der österreichisch-ungarische Konsul in Korfu Theodor Edl, dem die Flucht vor seiner Verhaftung durch die in Korfu gelandeten Franzosen gelungen war, ist in Wien angekommen. Er schildert in der „Zeit" die Besetzung der Insel durch die am 10. Januar nachts 2 Uhr gelandeten französischen Truppen, die in Begleitung eines vom Vizeadmiral Chocheprat geführten Geschwaders eingetroffen waren. Ein französischer Offizier erschien wiederholt im österreichisch-ungarischen Konsulat und forderte unter Gewaltandrohung die Entfernung der österreichisch-ungarischen Fahne. Konsul Edl weigerte sich, dem Verlangen zu entsprechen, konnte aber schließlich nicht verhindern, daß die Fahne entfernt wurde. Hierauf wurde die französische Wache vom Konsulat zurückgezogen. Edl konnte sich nunmehr frei bewegen. Auf dem Mast vor dem Achilleion weht eine französische Fahne. Oberhalb dieser befand sich längere Zeit auf dem Flaggenmaste eine deutsche Kaiserkrone, die derart befestigt worden war, daß die Franzosen sie nicht entfernen konnten und schließlich den Mast ablügten. Den herrlichen Park durchwühlten die Franzosen nach allen Richtungen auf der Suche nach versteckten Benzinvorräten. Es ist unnötig zu sagen, daß die Franzosen kein Benzin für deutsche Unterseeboote vorfanden. Am 5. Februar gelang es Edl endlich, Korfu zu verlassen und nach einer mehrtägigen Automobil- und Bahnreise die bulgarische Grenze zu erreichen, wo er von dem Präfekten nach Monastir gebracht wurde.

Die Tabakhändel

In seltener Einmütigkeit haben gestern im Landtag die Vertreter sämtlicher Parteien und die Regierung ein Urteil gefällt über die von uns bereits wiederholt gekennzeichnete Gründung einer Rohtabakeinkaufsgesellschaft, die zwar von Reichs wegen erfolgt ist, aber gekennzeichnet wurde durch die Namen Gütschow und Mandelbaum. Mitten im Kriege, in einer Zeit, da jedermann die Notwendigkeit des Burgfriedens einsieht und alle Parteien, Zweckverbände und führenden Persönlichkeiten ihre besonderen Wünsche hinter den einen ungetrübter Gemeinsamkeit stellen, ist mit auffallendem Eifer und mit seltsamer Heimlichkeit die Gründung einer Gesellschaft betrieben worden, der der ausschließliche Einkauf des Rohtabaks im Orient übertragen werden soll. Welche Art von Sachkenntnis hier am Werk war, ging am unzweideutigsten daraus hervor, daß Herr Gütschow, der bekannte Führer des englisch-amerikanischen Tabaktrusts in Deutschland, und Herr Kommerzienrat Mandelbaum, dessen geheime Beziehungen zu eben diesem Tabaktrust nicht verheimlicht werden konnten, zu Gärtnern in diesem neuen von dem Direktor der Deutschen Bank, Herrn Millington Herrmann, eifrig geförderten Paradiesgärtlein bestellt wurden. Herr Gütschow, der es mit den unerhörtesten Mitteln versucht hatte, die gesamte deutsche Zigarettenindustrie zu erdrosseln, sollte auf einmal „im Interesse der Allgemeinheit der deutschen Zigarettenindustrie wirken". So hatte wenigstens Herr Greiert, der frühere Syndikus des Bundes gegen den wälschen Tabaktrust den Zweck einer Gesellschaft bezeichnet, in der er sich nun auf einmal Seite an Seite mit den von ihm heftig befehdeten Herren Gütschow und Mandelbaum wiederfand. Nun sind bei uns in Sachsen wenigstens die Geschäftspraktiken und die Art, wie mit den Mitteln der British Tobacco Company gearbeitet wurde, hinreichend bekannt. Dabei muß man sich auch an den Versuch erinnern, die gesamte Tabakproduktion einer Ernte in den bekanntesten Tabakgebieten aufzukaufen, um die Fabriken, die sich dem Trust nicht gefügig machten oder nicht kaufen lassen wollten, einfach dem Nichts gegenüberzustellen. Wenn damals dieser Versuch mißlungen ist, so lag das daran, daß die alten bewährten und erfahrenen Tabakimporteure in Dresden sich rechtzeitig mit Tabak versehen hatten und die Fabriken, gegen die der Schlag gedacht war, versorgen konnten. Auch der Plan, das patentierte Verfahren für Zigaretten mit Goldmundstück ganz in die Hände des englischen Trusts zu spielen, dessen deutsche Flagge von derselben Sorte war wie diejenige, hinter der „friedliche" englische Handelsdampfer ihre heimtückischen Geschütze verbergen, mißlang, weil er für die British Tobacco Company in Dresden hinter neutraler Flagge allerdings zu früh, für die sächsische und deutsche Zigarettenindustrie erfreulicherweise noch rechtzeitig bekannt wurde. Und dieser Herr Gütschow, der noch das widermärtig undeutsche Verfahren des Zigarettenhandels mit Prämien, „Zimmerschmuck", Stühlen mit Reklameaufdruck und ähnlichem Zeug im Geschmack der British Tobacco Company in Deutschland eingeführt hatte, wurde an die Spitze eines staatlichen Unternehmens berufen, das der Allgemeinheit dienen sollte! Wer den gekennzeichneten Versuch des Tabakaufkaufs beobachtet hat, konnte sich von dieser Art von Uneigennützigkeit einen Begriff machen. Herrn Gütschow und Herrn Mandelbaum, der an die Trustabwehrvereinigung früher eine Buße von nicht weniger als 800 000 Mark zahlen mußte, und mit dessen Persönlichkeit man sich bei dieser Gelegenheit schon reichlich in der Oeffentlichkeit befaßte, hat man inzwischen eilig wieder ausgebootet. Aber es bleibt doch bezeichnend, in welcher dilettantischen Weise und mit welcher Rücksichtslosigkeit gegen den ehrlichen Tabakhandel und die große sächsische Zigarettenindustrie, wie überhaupt gegen die Industrie, ein Unternehmen begonnen wurde, das, um mit einer süddeutschen Redensart zu sprechen, so unnötig ist wie ein Kropf.

Von jeher ist die Preisregelung in Rohprodukten am günstigsten beeinflußt worden dadurch, daß ein Wettbewerb vorhanden war. Auch bei dem Tabak ist das der Fall, und es hat sich sofort gezeigt, wie die gemeinnützigen Absichten wirkten, nämlich als ein Alarmruf für das feindliche und sogenannte neutrale Ausland und dessen Aufkäufer und mit einer starken Preissteuerung. So hat es sich bereits gerächt, daß man unbegreiflicherweise in Reichsämtern sein Vertrauen Leuten schenkte, die jahrelang mit einem ausländischen Riesenkapital in schlimmster und unbedenklichster Weise gegen die Interessen der deutschen Industrie gearbeitet hatten. Als man an dieser Stelle so unglaublich spät erfuhr, wem man eigentlich deutsche Handelsinteressen im Orient hatte anvertrauen wollen, und als die Herren Gütschow und Mandelbaum dann eiligst in der Versenkung verschwanden, hat man sich nicht einmal beeilt, endlich das Versäumte nachzuholen und diejenigen Leute zu befragen, die ein Recht darauf hatten, zu allererst gefragt zu werden und die zu befragen die Pflicht eines vorsichtigen Sachwalters von vornherein gewesen wäre.

In der Interpellation des konservativen Abgeordneten Dr. Böhme und in der Antwort des Ministers des Innern Grafen Vitzthum ist noch einmal das ganze Projekt, seine Verkehrtheit und seine Gefahren gekennzeichnet worden. Mit Staunen aber hat man aus den Mitteilungen des Staatsministers gehört, in welcher Weise Sachsen als Bun-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160223/1